

Durch die Wüste im Wald zum Monte Scheiter

Von Erich Schacherl

Eine Frühlingswanderung durch den Naturpark Mannersdorfer Wüste hinauf zur Kaiser-Franz-Josef-Warte und weiter zum Scheiterberg.

Im Jahr 1986 wurde der südlich von Mannersdorf am Leithagebirge gelegene „Naturpark Mannersdorfer Wüste“ auf der Fläche eines ehemaligen Klosterareals als jüngster Naturpark Niederösterreichs eröffnet. An einem schönen Apriltag im Jahr 2008 stehen wir beim Eingang zur „Wüste“ und studieren eine in Stein gemeißelte Orientierungskarte. Der Frühling hat bereits ein kräftiges Lebenszeichen von sich gegeben und frische Blätter, Knospen und Blüten sprießen und erblühen.



Geflecktes Lungenkraut

Eine fruchtbare Wüste ist das hier, mit Wäldern, Wiesen und Wasser, ganz anders als das Wort vermuten lässt. Zwei Erklärungen sind im Umlauf: Teil der Klosteranlage waren auch sieben Eremitagen. Das griechische Wort eremos kann sowohl als Einsiedelei, aber auch als Wüste übersetzt werden. Oder aber die Wüste leitet sich vom Wort „Wüstung“ ab, das eine verlassene Siedlung bezeichnet.

St. Anna - Kloster der Unbeschuhten Karmelitinnen

Nachdem wir unseren Wagen am Parkplatz bei der Arbachmühle abgestellt haben, gehen wir los und erwarten gespannt, was auf uns zukommt. Zuerst rechts ein Teich, eine kleine Kapelle, gleich danach eine einsturzgefährdete Ruine, die Leopoldskapelle. Wenige Minuten später wendet sich der Weg nach rechts und der Wald weicht einer Wiese, durch die eine Allee aus Linden

schnurstracks auf das Kloster St. Anna in der Wüste hinführt.



St. Anna in der Wüste

364 Jahre stehen die Mauern dieses ehemaligen Ordenshauses nun schon. Die österreichische Kaiserin Eleonora von Mantua, dritte Gattin Kaiser Ferdinands III, stiftete dieses Kloster den Nonnen des Ordens der Unbeschuhten Karmelitinnen. 1783 wurde das Kloster von Kaiser Josef II aufgelassen. Auch wenn die Ordensschwwestern schon lange weg sind, der Naturpark präsentiert sich dem Wanderer und Spaziergänger immer noch in einer ganz besonderen Idylle, so als ob das stille, zurückgezogene Leben der Karmelitinnen auf das ganze Gebiet Einfluss genommen hätte.

Wir folgen dem blau-gelb markierten „Großen Rundwanderweg“ beim Kloster nach links, gehen für einige Minuten auf einer Forststraße und tauchen schließlich wieder in den Wald ein. Die Wegmarkierung weist uns nach rechts zum parallel zur Klostermauer verlaufenden Anstieg zur Ruine Scharfeneck.

Die Efeuburg

10 Minuten lang setzen wir gemächlich Fuß vor Fuß und überwinden Höhenmeter für Höhenmeter hinauf auf den Schlossberg. Dann tauchen plötzlich Gebäudereste auf. Der Pfad wendet sich nach links, wir folgen ihm und bestaunen die gewaltigen, bis zu 10 Meter hohen Mauern. Das müssen die letzten, noch erhaltenen Teile der einstigen Burg Scharfeneck sein. Die Natur holt sich

bekanntlich gerne zurück, was ihr von Menschen einstmals genommen wurde. Efeu und andere Kletterpflanzen überwuchern die Festungsmauern und verstecken sie unter einem grünen Mantel. Das hat der Ruine die Bezeichnung „Efeuburg“ eingebracht.



Ruine Scharfeneck

Dabei war die Burg Scharfeneck ursprünglich alles andere als ein romantisches Schloss. Der Name verweist auf das ungarische Adelsgeschlecht der Scharfenecker, die hier residierten und sich über viele Jahrhunderte in blutigen Auseinandersetzungen mit dem österreichischen Grenzadel befanden. Vermutlich um 1000 n.Ch. wurde die Grenzfestung gebaut, 1555 zerstörte ein Blitzschlag den Burgfried und damit begann der langsame, aber stetige Verfall dieser einst mächtigen Festung.

4,5 km lang ist die noch erstaunlich gut erhaltene Begrenzungsmauer, die um das Klosterareal herum gebaut wurde und der unser gelb-blau markierter Weg nach der Ruine Scharfeneck für etwa 10 Minuten folgt, um sich dann von der Mauer abzuwenden und in den für das Leithagebirge so typischen Eichen-Buchen-Mischwald zu führen. Eine gemütliche halbe Stunde spazieren wir nun auf einem immer wieder leicht ansteigenden Waldweg dahin und erfreuen uns an der Schönheit eines von Sonnenstrahlen durchfluteten Frühlingswaldes. 75 Minuten nach unserem Aufbruch erreichen wir schließlich den

nächsten Höhepunkt der heutigen Wanderung, die Kaiser-Franz-Josef-Warte, den höchsten Punkt des Leithagebirges auf niederösterreichischem Boden.

Kaiser-Franz-Josef-Warte

Im Jahr 1888 wurde diese Aussichtswarte auf der zweithöchsten Erhebung des Leithagebirges, dem 443 m hohen Steinerwegberg vom Österreichischen Touristenklub errichtet. In den Jahren 1982/83 erfolgte eine gründliche Renovierung. Bei Schönwetter sind herrliche Blicke über das Wiener Becken und den Neusiedler See möglich. Der Platz ist einladend für eine Rast.



Kaiser-Franz-Josef-Warte

Die ersten Minuten nach Verlassen des Rastplatzes führt der Weg steil nach unten, mündet in eine Forststraße, bei der wir uns nach links wenden, um kurz danach auf eine weitere Forststraße zu treffen, wo wir nach rechts gehen. Der Große Rundwanderweg vereint sich hier mit dem rot markierten Weitwanderweg 902, der sich entlang des Höhenrückens zieht. Bis nach dem Ersten Weltkrieg war das die Grenzlinie zwischen dem Kaiserreich Österreich und dem Königreich Ungarn. Immer wieder stoßen wir auf mächtige Eichen, die sich von den sie umgebenden Bäumen durch ihre Größe und ihr Alter unterscheiden. Auch diese Bäume hätten die Bezeichnung „Kaisereichen“ verdient.

Hotter, Sieben Linden und Rundwanderweghütte

25 Minuten benötigen wir für den Wegabschnitt von der Aussichtswarte zu einer „Hotter“ genannten Wegkreuzung, wo die blau-gelbe Markierung nach links

abzweigt. 15 Minuten später erreichen wir einen Platz, der auf den Wanderkarten die Bezeichnung „Sieben Linden“ trägt. Ein Steintisch, zwei Bänke und ein Holzkreuz sind zu sehen. Statt sieben sind nur vier Linden zu sehen. Wir halten uns nicht lange auf, sondern gehen nach rechts entlang einer übermäßig breiten „Forstautobahn“ weiter. Ein kurzes Stück später teilt sich die Straße, wir nehmen den linken Weg. Gut, dass wir die bei der Gemeinde Mannersdorf erhältliche Wanderkarte bei uns haben. Sie ermöglicht uns eine gute Orientierung bei der Vielzahl an Wegkreuzungen, die wir heute passieren. Schon bald stoßen wir auf die nächste, wo wir nach links gehen und auf die Rundwanderweghütte stoßen, die von den Naturfreunden Mannersdorf im Jahr 1979 errichtet wurde und die Wanderern bei einbrechendem Schlechtwetter sicherlich schon öfter ein willkommener Unterstand war.



Rundwanderweghütte

Monte Scheiter

Wir marschieren daran vorbei, für die nächsten Minuten einen Hohlweg hinunter, beim „Kalten Bründl“ wenden wir uns nach links. Im kommenden Wegabschnitt durchschreiten wir ein Stück Wald, in dem vor allem die vielen, gerade jetzt blühenden Kirschbäume auffallen. Am Beginn eines weiteren Hohlweges, durch den unsere markierte Route führt, taucht ein Schild auf, das uns schmunzeln lässt: „Stopp für Ungeübte, Unsichere!! Bitte in Kurvensinnenseite gehen.“ Wir befinden uns offensichtlich auf einer im Winter hier angelegten Langlaufloipe, am Beginn einer Abfahrt. Die nächste Wegkreuzung macht einen sehr genauen Blick auf die Wanderkarte notwendig. Der nach links wegführende Weg

zieht sich auf den Gipfel des Scheiterberges, dorthin wollen wir. 10 Minuten später weist uns das Schild „Schiwiese nach Monte Scheiter Überschreitung“ nach rechts. Für einige Minuten wird es steiler bis schließlich ein hölzernes Gipfelkreuz sichtbar wird. Wir haben den „Monte Scheiter“ (350m) erreicht.



Gipfelkreuz am Scheiterberg

Durch den Steinbruch

Viel haben wir auf der heutigen Tour schon gesehen. Doch es wird noch mehr. Nachdem wir den Scheiterberg verlassen haben, treffen wir auf eine rote Wegmarkierung, die uns nach wenigen Minuten an den Rand des Kalksteinbruchs bringt. Wir folgen dieser Markierung nach Mannersdorf und durchqueren dabei den Steinbruch. Felsen, Gestein und steile Abhänge säumen unseren Weg und bieten unseren Sinnen Abwechslung.



Blick über den Steinbruch

Beim Erreichen der ersten Häuser wenden wir uns nach links in die Waldgasse und folgen weiterhin der blau-gelben Markierung. Aus der Straße wird bald wieder ein Pfad, der sich nach Süden wendet. Ein Stück dieses Weges ist als „Bergbau-Lehrpfad“ angelegt. Beim Steinmetzkreuz zeigt uns ein kleiner Holzwegweiser die Richtung zur Wüste an, wenige Minuten danach geht es wieder nach rechts. Zwischen Steinbrüchen führt uns der Forstweg zurück zum Ausgangspunkt.

Die Tourdaten im Überblick

- Gehzeit: ca. 4 Stunden
- Höhenmeter: 230 m (Mannersdorf: 213 m ü. A. / Steinerwegberg: 443 m ü. A. / Scheiterberg: 350 m ü. A.)

Anfahrt

1. Mit eigenem Fahrzeug

Aus Richtung Wien kommend:

A4 Ostautobahn bis zur Ausfahrt 8 (Schwechat), dann auf die S1 Richtung Graz/St. Pölten fahren.

Von der S1 Ausfahrt 14 (Schwechat-Ost) nehmen und nach ca. 0,6 km beim Kreisverkehr die erste Ausfahrt auf die B 10 (Budapester Bundesstraße) Richtung Schwadorf nehmen. Nach Schwadorf trifft die B 10 bei einem Kreisverkehr auf die B 60 (Leitha Bundesstraße), bei der ersten Ausfahrt Richtung Mannersdorf nach rechts auf die B 60. In Götzendorf links abbiegen auf die B 15 (Mannersdorfer Bundesstraße) Richtung Mannersdorf. Auf der B 15 bleiben, durch Mannersdorf durch und nach einigen Minuten taucht links die Arbachmühle und der Parkplatz beim Eingang zum Naturpark auf.

2. Öffentliche Verkehrsmittel

Details sind telefonisch oder online bei der ÖBB zu erfahren

ÖBB CallCenter: 05-1717

www.oebb.at bzw. www.postbus.at

Kartenmaterial

- freytag & bernd: Wander-, Rad- und Freizeitkarte WK 271; Maßstab: 1:50 000
- Mannersdorf am Leithagebirge: Stadtplan und Wanderkarte; 1:40 000 (erhältlich beim Gemeindeamt Mannersdorf)
- Naturschutz Burgenland: Natura 2000 Gebiet, Region Neusiedler See – Leithagebirge; 1: 25 000